



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 19. Mai.

Bekanntmachungen.

Die diesjährige **Militair-Ersatz-Aushebung** findet im Merseburger Kreise **Dienstag den 22. und Mittwoch den 23. Mai** statt und wird zu diesem Behufe die königliche Departements-Ersatz-Commission im Thüringer Hofe hieselbst zusammenreten. Zur Vorstellung kommen an den genannten Tagen **von früh 6 Uhr ab**

1) am 22. Mai

- a) die von der Kreis-Ersatz-Commission als dauernd unbrauchbar befundenen
- b) die zur Ersatz-Reserve,
- c) die zum Train designirten Mannschaften,
- d) die von den Truppentheilen als unbrauchbar entlassenen Soldaten,
- e) die in Folge Reclamation wegen häuslicher Verhältnisse zur Ersatz-Reserve in Vorschlag gebrachten,
- f) die zum **einjährig freiwilligen** Dienst berechtigten Militairpflichtigen, deren Ausstand abgelassen ist, sofern sie von den Truppentheilen nicht angenommen worden sind, **was sie durch vorherige Einreichung ihrer Berechtigungs-Scheine nachzuweisen haben,**
- g) die Nachgestellter.

Letztere haben sich Behufs Eintragung in die Vorstellungslisten bereits am 21. Mai, Nachmittags 2 Uhr, unter Vorzeigung ihrer Militairpapiere im Thüringer Hofe bei mir anzumelden.

2) am 23. Mai

alle für einstellungsfähig und brauchbar befundenen Mannschaften.

Die Magisträte und Ortsbehörden des Kreises weise ich hierdurch an, gegenwärtige Bekanntmachung den betreffenden Militairpflichtigen, **in deren Abwesenheit** den Eltern, Vormündern oder Verwandten derselben mit dem Bemerken bekannt zu machen, daß gegen ungehorsam **Ausbleibende** oder zu **spät Erscheinende** die im §. 168 Nr. 2 der Militair-Ersatz-Instruction vom 9. December 1858 angedrohte Strafe von 1 bis 10 Thlr. oder verhältnißmäßigem Gefängniß unnachsichtlich zur Anwendung gebracht wird. Der königliche Landrath **Weidlich**.

Merseburg, den 5. Mai 1866.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zu Folge sollen die Urwählerlisten zu den Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten schleunigst aufgestellt werden. Unter Bezugnahme auf den §. 13 der Verordnung vom 30. Mai 1849 und auf den §. 5 des Reglements vom 4. October 1861 werden die in hiesiger Stadt wohnhaften **steuerfreien** Urwähler hierdurch aufgefordert, ihr Einkommen, überhaupt die Grundlagen der für sie anzulegenden Steuerberechnung uns binnen 3 Tagen schriftlich anzuzeigen. Steuerfreie Urwähler, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, werden gesetzlich ohne weitere Prüfung der dritten Abtheilung mit zugezählt.

Urwähler, welche in anderen Ortschaften Grundsteuern entrichten, haben uns die desfallsigen Beträge ebenfalls binnen 3 Tagen schriftlich anzuzeigen.

Merseburg, den 15. Mai 1866.

Der Magistrat.

Pferde-Verkauf.

3 Stück fehlerfreie, gesunde und kräftige Pferde stehen zu verkaufen.

Merseburg, **Nittergasse Nr. 153.**

Künftigen Sonnabend den 19. Mai, Vormittags 11 Uhr, werden in Naumburg vor dem Viehhofe 50 Stück Procentpferde, wobei viele 4jährige, für Militairpferde zu jung, auctionsweise unter Garantie für Fehler meistbietend versteigert; auch wird unter Umständen Credit gegeben.

L. Puge & Schröder.

In der Mühle zu Wallendorf stehen zwei brauchbare Pferde zum Verkauf. **C. Schmalz.**

Ein gutes Zugpferd, brauner Wallach, 12 Jahre alt, ist billig, für 50 Thaler, zu verkaufen, da der Besitzer zum Militairdienst einberufen ist.

Merseburg, **Breitestraße Nr. 468.**

Pferde-Verkauf.

Drei Stück Pferde sind sofort zu verkaufen bei **Unger** in der **Gaalgasse.**

Ein fehlerfreies Pferd steht zum Verkauf bei **F. Schladebach** in Leuna.

Pferde-Verkauf.

Drei noch brauchbare Pferde sind als überzählig zu verkaufen im Gasthof zur alten Post bei

C. Krause, Lohnfuhrherr.

Ein Pferd, gut im schweren Zug wie im Acker, ist billig zu verkaufen. Zu erfahren **Breitestraße Nr. 417.**

Ein freundliches Logis, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Holz- und Vorkellerei, steht zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen mit oder ohne Meubles **Seitenbentel Nr. 646.**

H. Melis in Broden à Pfd. 4 Egr. 6 Pf., **f. Raffinade** à Pfd. 4 Egr. 10 Pf., 5 Egr. und 5/4 Egr. empfiehlt **F. L. Schulze, Dom 245.**

Sehr süßes **Pflaumenmus** verkauft à Pfd. 2 Egr. 6 Pf. **F. L. Schulze, Dom 245.**

Die Schwerhörigkeit

gehört zu denjenigen Leiden, gegen welche es bisher fast gar keine Hilfe gab, denn die öffentlich ausgebotenen Mittel, laufen fast alle auf Täuschungen hinaus. Es ist daher erfreulich, daß endlich Hilfe gefunden ist. Das Nähere darüber enthält ein Schriftchen **„Dr. N. Laren's sichere und billige Heilung der Schwerhörigkeit,“** (Preis 6 Egr.) welches allen Gehörkranken den leichtesten und sichersten Weg zur Heilung zeigt. Vorräthig ist dieses sehr empfehlenswerthe Schriftchen in allen Buchhandlungen.

Hiermit erlaube ich mit die ergebene Anzeige, daß während meiner Einberufung zur Fahne meine authographische und lithographische Druckerei unter Leitung meines Vaters fortgesetzt wird. **A. Trillhaase, Steindruckerei-Besitzer.** Burgstraße 292 beim Kaufmann Herrn Seidel.

Feuer-Assecuranz-Verein in Altona.

Gegründet 1830.

Dividende 1864 58 Procent.

General-Agent **H. Albert** in Merseburg.

Den Feuer-Assecuranz-Verein in Altona erlaube ich mir mit dem Bemerken zu empfehlen, daß derselbe, weil auf **gleichem Princip wie die Credit-Vereine basirend**, den alljährlich erzielten **Reingewinn** seinen **Interessenten** stets zurück gewährt. Der Verein sammelt ferner einen Reservecfonds, der **zur Zeit** bereits die Höhe von **120,000** Thaler erreicht hat und der **alljährlich** um $\frac{1}{2}$ des Reingewinns vergrößert wird.

Jede gewünschte Auskunft ertheilen bereitwilligst und unentgeltlich die Agenten des Vereins, so wie auch die General-Agentur des Feuer-Assecuranz-Vereins für den Regierungsbezirk Merseburg.

H. Albert in Merseburg.

NB. Für den Verein werden in allen Städten und passenden Dörfern Vertreter unter coulantem Bedingungen gesucht und geneigte frankirte Offerten erbeten.

Wissenschaftliches Gutachten über die Vortrefflichkeit des Alpenkräuter-Liqueurs

„Hämorrhoiden-Tod“

von Dr. J. Fris.

à Flasche 10 Sgr.

Den mir von dem General-Depot des „Hämorrhoiden-Tod“ vor längerer Zeit übergebenen, von Herrn Dr. Fris zusammengesezten **Kräuter-Liqueur** habe ich einer **sorgfältigen chemischen Untersuchung** unterworfen und hat sich bei derselben herausgestellt, daß dieser Liqueur **keine der Gesundheit nachtheiligen Bestandtheile enthält**.

Der **Dr. Fris'sche Liqueur** ist ein mit **Cognac** dargestellter Extract aus **Vegetabilien**, theils der tonisch roborenden, theils aromatisch balsamischen Klasse angehörend, welche die Eigenschaft besitzen, bei gewissen krankhaften Erscheinungen **aufs Wohlthätigste** einzugreifen, wie dies bereits von vielen Aerzten und Patienten **rühmend anerkannt** ist.

Die gewählten Mittel wirken **magenstärkend, gelinde purgirend, Schleim lösend** auf die Leber- und Gallensecretion, sowie auf den **ganzen Darmkanal stärkend** und zugleich **lösend**, also gegen chronische Digestionsfehler mit Säure und Verschleimung, gegen Hämorrhoidal-Beschwerden in ihren verschiedenen Erscheinungen, Appetitlosigkeit und Stuhlverstopfung.

Ich habe mich von der Wirksamkeit des besagten Liqueurs, als eines ganz vorzüglichen diätetischen Getränkes, vielfach überzeugt, da ich denselben selbst erprobt habe und muß solcher nach meiner Ueberzeugung überall die wohlverdiente Anerkennung finden.

Berlin im Februar 1866.

(L. S.) Dr. Müller, Medicinal-Rath.

Von dem **Alpenkräuter-Liqueur „Hämorrhoiden-Tod“** befindet sich das **General-Depot** in **Berlin, Scharrenstraße Nr. 10** und eine Niederlage für **Merseburg** bei **Günther Weissenborn**.

Das **Schirm-Geschäft** von **Bruno Meiling**, Burgstraße 222, empfiehlt eine große Auswahl **Sonnenschirme** in den neuesten und geschmackvollsten Mustern, vom feinsten gestickten bis zum einfachsten. Neue Bezüge und Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Spazierstöcke in größter Auswahl empfiehlt

Bruno Meiling.

Selbst gefertigte

Pianinos,

bester **französischer** Construction.

Stuttgarter und Beitzer,

Tafelform, von **Hölling** und **Spangenberg**, sind zum **Fabrik-Preise** zur Auswahl vorrätzig.

Für die **Solidität** der Instrumente leiste ich **mehrfährige Garantie**.

Auch erlaube ich mir meine **Mieth-Instrumente** zu empfehlen.

C. R. Ritter, Rittergasse Nr. 179.



Heiraths-Vermittlung

für Herren und Damen **aller Stände** (besonders der höheren) durch **Commissionair Ad. Kühn** in **Apoolda**.

Borherige Erfordernisse: **detaillirte und wahrheitsgetreue Zuschriften**, **Einsendung der Photographien** und einer **Einschreibegebühr** von **2 bis 10 Thlr.** je nach **Stand und Ansprüchen**.



Halsbräune und Croup

zu **verhindern** und **unfehlbar zu heilen** durch **ein seit länger als 20 Jahren erprobtes einfaches** und **immer kein spezifisches Mittel** haben, — wird gegen vorherige **Einsendung von 3 Thlr.** vermittelt resp. mitgetheilt durch **Commissionair Ad. Kühn** in **Apoolda**.

Sehr fetten Weserlachs, **neue Matjes-Peringe**, **brabanter Sardellen** und **Kapern**, **Kieler Speckbücklinge**, **delicate Limburger** und **Schweizer Käse**, **Citronen** und **Apfelsinen** empfiehlt **Gottfried Hädrich** an der **Stadtkirche**.

Mühlknappen-Gesuch.

Ein **zuverlässiger militairfreier** mit **guten Zeugnissen** versehener **Mühlknappe**, welcher im **Stande** ist das **Mühlengeschäft** allein zu übernehmen, findet **dauernde Arbeit** beim **Mühlbesitzer Laue** in **Ultranstätt**.

An unsere Mitbürger in der Provinz Sachsen.

Am 8. d. M. hat der unterzeichnete Provinzial-Hülfs-Verein für verwundete und kranke Krieger auf dem hiesigen Rathhause bei zahlreicher Theilnahme von Vertretern der Kreis- und Local-Bereine die diesjährige Conferenz des leitenden Comité's abgehalten.

In derselben wurde unter Anderen auch über die **practische Gestaltung der Thätigkeit des Provinzial-Bereins für den Fall eines Krieges überhaupt und eines die Provinz Sachsen berührenden insbesondere** eingehend berathen.

Der Ernst des gegenwärtigen Moments konnte nicht verfehlen, diesem Punkte der Tagesordnung die besondere und größte Theilnahme zuzuwenden. Wir wurden uns der Schwere der Aufgabe, die wir möglicher Weise nach Gottes Rathschlusse in nächster Zeit zu erfüllen haben, wohl bewußt, zugleich aber auch zu deren Uebernahme in der festen und freudigen Zuversicht befestigt, daß wir in unserem Streben der kräftigen Unterstützung unserer Mitbürger in der Provinz Sachsen nicht entbehren würden, welche sich ja allezeit bewährt hat, wenn es gegolten, die Fahne Preußens hoch zu halten. Wir rechnen auf diese Unterstützung namentlich jetzt, wo unser viertes Armeecorps vorwiegend zunächst und besonders **engagirt** werden wird.

Es kommt hierbei vor Allem darauf an, die **Privathülfen**, welche gewährt werden, **nicht zu zersplittern, sondern zu concentriren**. Die Erfahrungen des Schleswig-Holsteinischen Krieges haben von Neuem bewiesen, daß die vereinzelte Hülfe, so gut gemeint sie auch ist, leicht ihren Zweck verfehlen kann. Die Kräfte der Provinz zusammen zu halten und die staatlichen Behörden hülfbringend und erfolgreich zu unterstützen, ist Zweck und Aufgabe unseres Vereins. Wir werden durch die Verbindungen, welche wir mit der Militärverwaltung anknüpfen werden und durch unsere eigenen Organe Aufschlüsse über die Bedürfnisse dieser Verwaltung für die Kranken und Verwundeten erhalten und dadurch stets in der Lage sein, da zu helfen, wo Hülfe wirklich Noth thut.

Ist auch die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens noch nicht ganz aufzugeben, wir müssen es für Pflicht halten, mit den Vorbereitungen unserer Thätigkeit im Fall des Krieges nicht länger zu zögern. Wir richten deshalb an alle diejenigen Bewohner unserer Provinz, welchen das Wohl unserer Truppen am Herzen liegt, die ihr Blut für den König und das Vaterland herzugeben bereit sind, die dringende und herzliche Bitte, daß sie den bestehenden Kreis- und Local-Hülfsvereinen beitreten und an denjenigen Orten, an welchen gegenwärtig solche Hülfs-Bereine noch nicht existiren, zur Bildung derselben zusammen treten; wir bitten ferner, daß Gelder und andere geeignete Gegenstände, welche für die verwundeten und kranken Krieger gespendet werden sollen, unseren Organen anvertraut und daß etwaige Offerten über die Aufnahme von Verwundeten zur eigenen Verpflegung oder Nachweise über passende Locale zur Unterbringung derselben uns direct zugehen mögen.

In letzterer Beziehung machen wir namentlich darauf aufmerksam, daß die großen Nachtheile und Gefahren, welche erfahrungsmäßig aus der Anhäufung von Kranken und Verwundeten an einem Orte hervorgehen, es gebieten, die Verwundeten sobald als möglich vom Kriegsschauplatz zu entfernen und demnach nicht in großen Räumen, wie Lazareth und Spitäler, sondern in möglichst vielen kleinen Räumen getrennt von einander unterzubringen. Magdeburg, den 14. Mai 1866.

Der Hülfsverein für verwundete und kranke Krieger in der Provinz Sachsen.

Otto, Graf zu Stolberg-Wernigerode, von Wiegelen, von Jordan, Kölbchen, von Schwarzhoff, von Gerhardt, Hasselbach, Harte, Appuhn, Dencke, Dr. Köppler, Dr. Fischer, Dr. Hagedorn, Dr. Michaelis, Böttcher, Wittje.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung bringen wir ergebenst in Erinnerung, daß das unterzeichnete Comité des Hülfs-Bereins für den Kreis Merseburg bereit ist, die Beitritts-Erklärungen neuer Mitglieder, sowie Gaben an Geld und Naturalien zum Lazareth-Gebrauch, ingleichen Anerbietungen wegen Beherbergung und Verpflegung von Kranken und Verwundeten zu Händen unseres stellvertretenden Schatzmeisters Herrn Feuer-Societäts-Inspector Sachs hier, (Hintergebäude des Ständehauses) entgegenzunehmen. Auch ist zu gleicher Entgegennahme die Expedition des Kreisblatts bereit.

Merseburg, den 17. Mai 1866.

Das Comité des Hülfsverein für den Kreis Merseburg.

v. Breitenbach. Bock. v. Hülsen. Rimprecht. Ritter. Nothe. Sander. Schladebach. Schirner. Urtel. Weidlich. v. Werder.

„Esprit recreatif de Thuringe“ vom Apotheker Dr. W. Hadelich.

Attest.

Dem Apotheker Herrn Dr. W. Hadelich in Gräfentonna bescheinige ich hierdurch, daß der von demselben componirte Spiritus zur Beförderung der Haarcultur die trefflichsten und entsprechendsten Bestandtheile enthält, um diesem Zwecke zu genügen, und daß die Mischung namentlich in den Fällen von ausgezeichnetem Nutzen ist, in welchen krankhafte Veränderungen der Haarwurzeln und die daraus hervorgehenden Folgezustände — vermindertes Wachsthum und Absterben der Haare u. s. f. — zur Erscheinung kommen.

Gotha, den 8. September 1865.

Dr. Bohlen,

Medicinalrath und Kreisgerichtshypophysicus, Ritter etc.

„Alleinverkauf in Merseburg bei Gustav Elbe.“

Schlaflosigkeit, ist die Klage vieler tausend Menschen. Wer unter dieser Qual leidet, dem empfehlen wir das sehr gediegene Schriftchen von Dr. Lacroix, „die Schlaflosigkeit, ihre Ursachen und ihre Befestigung.“ Preis 6 Sgr. Dieses Buch zeigt, wie leicht es ist, sich einen ruhigen und gesunden Schlaf zu verschaffen. Man findet es in jeder Buchhandlung vorräthig.

Dr. Pattison's Sichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerz etc.

In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. sammt Gebrauchsanweisung **allein ächt** bei Herrn **Gustav Lots**.

Fette Kieler Bücklinge,

Reunagen, Bratheringe und Sardinen empfing und empfiehlt
Wittwe Neufcher.

Meister- und Gesellen- Prüfungs-Scheine

sind zu den bevorstehenden Pfingstquartalen vorräthig bei

Robert Plöb,

Entenplan beim Schmiedemeister Herrn Schönleiter.

Unverdaulichkeit und Unterleibslähmung beseitigt.

Soll der ganze Menschenkörper in Ordnung bleiben, so darf die Verdauungsthätigkeit nicht unterbrochen werden. Sie zu erhalten und herzustellen giebt es nach bestimmtester Erklärung berühmter Aerzte in dem Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier ein ausgezeichnetes Mittel. Folgendes Schreiben an den Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff** in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1, bestätigt dies aufs Neue.

Brüssel, 20. October 1865.

„Seit mehreren Jahren litt ich, namentlich im Sommer, an wiederholter Unverdaulichkeit, die sich durch Druck und Lähmung im Unterleibe und durch Verstopfung äußerte. Ich mußte strenge Diät beobachten und den Genuß der Gemüse ganz vermeiden. Nach fruchtlosem Gebrauch verschiedener Mittel empfahl mir mein Arzt den Genuß des Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres. Nachdem ich von diesem Diätmittel mehrere Flaschen genommen, verschwand mein Uebel, ich konnte wieder ohne Unbehagen Gemüse essen, meine Verdauungsorgane sind in besser Ordnung, mein Appetit herrlich. Die Unterleibsgesäße verrichten ihren Dienst und ich danke Gott und Ihnen für die erlangte Hülfe. Allen ähnlich Leidenden sei dieses Getränk als das vorzüglichste zur Gewinnung einer gesunden Verdauung bestens empfohlen.“

Adolph Sennwald, Professor.

Niederlage in Merseburg bei **A. Wiese**.

Echt holländische Möbel-Politur.

Mittels dieser ausgezeichneten, neuen Politur, nicht zu verwechseln mit dem bisherigen Möbelwachs, kann man alle Möbel billig und mit geringer Mühe so glänzend herstellen, daß sie völlig neu polirt erscheinen.

Dieses practische Erzeugniß in Flacon à 4 Sgr. empfiehlt allen Hausfrauen aufs Beste
Gustav Lutz.

Erneuter Beweis für die Vorzüglichkeit des Haft- mann'schen Magenbittern.

Seit vielen Jahren war ich bemüht ein Hämorrhoidal- und Leberleiden, an dem ich litt, zu beseitigen. Ich brauchte viele Arzneien und die Aerzte verordneten mir hauptsächlich viel Bewegung, an der es mir in meiner Stellung nie fehlte, aber alles blieb ohne Erfolg; da kam ich selbst auf den Gedanken den rühmlichst bekannten **Haftmann'schen Magenbittern** anzuwenden, dessen schnelle und gute Wirkungen mich überraschten, denn ich befand mich, seitdem ich täglich nur wenige Gläschen dieses Elixirs genoß, vollständig wohl, erzielte durch dessen Genuß erleichterten Stuhlgang, ohne sagen zu können, daß derselbe durchfällig wirkte. Ich halte mich verpflichtet, dies öffentlich anzuerkennen und auszusprechen und kann nur Jedermann, der mit gleichen Leiden behaftet ist, anrathen, dieses vorzügliche Mittel anzuwenden.

Dresden, den 19. Mai 1866.

L. Timmler.

Lager von **Haftmann'schen Magenbittern** oder **Dr. Pienitz'schen Magentropfen** in Originalflaschen halten:
In Merseburg **C. S. Schulze sen. & Sohn.**

Am Pfingstmontag, am 21. Mai d. J. ist seit der Eröffnung der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ein Jahr verflossen. Wir beabsichtigen, diesen Jahrestag, Nachmittags 3 1/2 Uhr, durch die Enthüllung u. Einweihung des Denksteins auf dem Kinderplatze zu feiern. Die Bürger und Einwohner Merseburgs, insbesondere die geehrten Herrn Comitemitglieder und Verträuensmänner laden wir zu einer möglichst zahlreichen Theilnahme bei dieser Feier ganz ergebenst ein.

Merseburg, den 14. Mai 1866.

Der Vorstand des Comités
für die erste Sächf. Thür. Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung.
Jordan.

Patriotischer Verein

für

Merseburg und Umgegend.

Die nächste Versammlung findet

Dienstag den 22. Mai e., Abends 7 Uhr,

im Rischgarten

statt, zu welcher wir die Mitglieder und Gesinnungs-
genossen ergebenst einladen.

Merseburg, den 16. Mai 1866.

Der Vorstand.

Landwirthschaftlicher Kreis-Verein

Merseburg.

Die für den 23. d. M. anberaumte Vereins-
Versammlung wird hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 17. Mai 1866.

Der Vorstand.

Jordan.

Zum Pfingsttanze

in

Meuschau,

den zweiten und dritten Pfingstfeiertag, sowie zu
Kleinpfinstern bei gut besetztem Orchester ladet
freundlichst ein

Carl Pohle.

(Hierzu eine Beilage.)

Aufgefordert von den liberalen Wahlmännern und Urwählern des Kreises **Merseburg** und **Querfurt** hat sich unser bisheriger Abgeordneter Herr Stadtgerichtsrath **Dr. Eberty** bereit erklärt, seinen Wählern über die Thätigkeit im Abgeordnetenhaufe Bericht zu erstatten. Es werden zu diesem Zwecke:

in Schkeuditz

Sonntag den 20. d. M., Nachmittags 4 Uhr,
in Lützen

Montag den 21. d. M., Nachmittags 4 Uhr,
in Merseburg (Funkenburg)

Dienstag den 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr,
Versammlungen abgehalten.

Für Merseburg hat auch der frühere Abgeordnete für Halle Herr **Dr. Ule** sein Erscheinen zugesagt.

Das Pfingst-Quartal

in diesem Jahre findet

Mittwoch den 23. Mai

in dem hiesigen Rischgarten-Localc statt.

Merseburg, den 14. Mai 1866.

Aug. Quercfurth, Obermstr.

Der Pfingst-Aus: wie Einzug der Bürger-Scheiben-Schützen-Compagnie fällt in diesem Jahre aus, das Schießen wird in gewöhnlicher Weise stattfinden. Die Schießlustigen werden nur auf diesem Wege zur Theilnahme hiermit ergebenst eingeladen. **Der Anfang des Schießens beginnt Dienstag den 22. d. M., von früh 9 Uhr ab, und wird Mittwoch den 23. d. M. fortgesetzt.**

Merseburg, den 17. Mai 1866.

Das Directorium

der Bürger-Scheiben-Schützen-Compagnie.

Feldschlösschen.

Den 2. und 3. Pfingstfeiertag lade zur **Tanzmusik** in meinem neu erbauten **Saale** bei gut besetztem Orchester freundlichst ein und bitte um recht zahlreichen **Besuch**
Bleier.

Ammendorf.

Am 1. Pfingstfeiertag Nachmittags und Abends Concert von der Merseburger Stadtcapelle unter Leitung des Herrn Musikdirectors Buchpfeifer.

Am 2. Pfingstfeiertag Tanzmusik mit außerordentlich starkem Orchester, hierzu ladet ergebenst ein
Ratsch.

Kötzschen.

Zur Tanzmusik den 2. Pfingstfeiertag ladet bei gut besetztem Orchester freundlichst ein
Friedrich Krebs.

Gutes Heu kauft fortwährend zum höchsten Preise

Julius Nothe,
Groß-Döllzig h/Markranstädt.

Ein mit guten Zeugnissen versehenener Kellner sucht zum 1. oder 15. Juni Stellung. Näheres zu erfragen bei **M. Franke,** Domplatz 259.

Vergangenen Montag Abend ist in hiesiger Stadt ein goldener Trauring, gez. **P. R.** mit Datum, verloren worden. Der Wiederbringer erhält beim Restaurateur **Hauptmann** eine gute Belohnung.

Als Verlobte empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten

Clara Gölsch,

Adolph Stockmar.

Dürrenberg.

Merseburg.

Am 1. Pfingstfeiertage (20. Mai) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Herr Diac. Leuschner.	Herr Adj. Busch.
Stadtkirche	Herr Pastor Heinelen.	Herr Diac. Busch.
Neumarktskirche	Herr Pastor Dreifling.	
Altenburger Kirche	Herr Pastor Gruner.	
Stadtkirche: Früh 7 Uhr	Beichte und Abendmahl.	Herr Diac. Busch.
Herr Pastor Heinelen hält öffentliche Communion; die Beichte beginnt $\frac{1}{9}$ Uhr.		
Neumarktskirche: Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abendmahl. Anmelbung.		

Am 2. Pfingstfeiertage (21. Mai) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Sr. Conf. R. Frobenius.	Herr Diac. Leuschner.
Stadtkirche	Herr Pastor Heinelen.	Herr Diac. Busch.
Neumarktskirche	Herr Pastor Dreifling.	
Altenburger Kirche	Herr Pastor Gruner.	
Domkirche: Nach dem Vorm. Gottesdienste allgemeine Beichte und Abendmahl, gehalten vom Herrn Confist. Rath Frobenius. Anmelbung.		
Stadtkirche: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Sr. Pastor Heinelen.		
Herr Diac. Busch hält öffentliche Communion, die Beichte beginnt $\frac{1}{9}$ Uhr. Einammlung der Collecte zum Besten der Haupt-Bibel-Gesellschaft in Berlin.		
*) Abschiedspredigt.		

Früh und Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Gotha, den 15. Mai. Nach dem eben vollendeten Rechnungsabluß der hiesigen **Lebensversicherungsbank** für 1865 waren die Ergebnisse d. V. in jeder Hinsicht günstiger als diejenigen irgend einer früheren Periode. Durch einen Zugang an neuen Versicherungen von 5 1/2 Millionen Thaler stieg der Versicherungsbestand bis zum Jahresluß auf 50 Millionen. In Folge fortdauernd starken Beitritts hat derselbe inzwischen den Betrag von 52 1/2 Millionen auf das Leben 29.200 Personen erreicht. Die **Einnahme** an Prämien und Zinsen war um 165,652 Thlr. größer als 1864 und betrug 2,332,944 Thlr., der **Fonds** erfuhr einen **Zuwachs** von 718,950 Thlr. und stieg auf 13,346,934 Thlr. Derselbe ist fast ausschließlich in ersten Hypotheken landwirthschaftlicher Besizungen von mindestens doppeltem Bodenwerthe zu einem Zinsfuße von durchschnittlich 4 1/2 Proc. angelegt. Für 590 Sterbefälle waren zwar 958,900 Thlr. zu vergüten, doch ist dieser Betrag noch um 177,548 Thlr. kleiner als die rechnungsmäßige Erwartung. Die Bilanz schließt mit einem reinen Ueberschuß von 2,548,438 Thlr., wovon 673,614 Thlr. auf 1865 fallen. Dieser bedeutende Ueberschuß kommt in diesem und den nächsten vier Jahren an die Versicherten als **Dividende** zur Vertheilung und gewährt denselben eine sehr bedeutende Ermäßigung ihrer Beiträge, — im Jahre 1866 von nicht weniger als 38 Proc. An diesen günstigen Ergebnissen hat die Sparcamte der Verwaltung keinen unwesentlichen Antheil, indem die Kosten derselben — ohne daß die Versicherten neben der Prämie irgend eine außerordentliche Gebühr zu entrichten haben, — im Ganzen nur etwa 4 1/2 Proc. der Jahreseinnahme betragen.

Die Prov. Corr. schreibt:

Des Königs Worte bei der Vorstellung der zu einer Conferenz in Berlin versammelten hohen Kirchenbeamten sind jetzt genauer und vollständiger bekannt geworden. Hiernach äußerte sich Se. Majestät folgendermaßen:

„Es sei Ihm eine Freude, gerade in diesen Tagen die Vertreter der evangelischen Landeskirche aus Anlaß der für dieselbe so wichtigen Beratungen wiederum zu begrüßen. Der gegenwärtige Augenblick sei sehr ernst und entscheidend, die nächste Zukunft noch ungewiß und trübe. — Mit schwerem Herzen, aber mit ruhigem Gewissen und festem Vertrauen auf Gott, habe Er, von den Umständen gedrängt, Befehle zur Kriegsbereitschaft ertheilt. Er und seine Regierung wünschten den Krieg nicht und hätten Alles gethan, um die Gefahren und Uebel eines solchen von dem Volke abzuwenden und den Frieden zu erhalten, soweit es sich mit seinem guten Recht und mit der Ehre des Landes verträge. Leider sei es ohne Seine Schuld dahin gekommen, daß der Verbündete, der vor zwei Jahren mit uns für die Ehre Deutschlands aufgetreten sei und gemeinschaftliche Siege errungen habe, fast als Feind Ihm und dem Lande gegenüberstehe. — Die beiden deutschen Großmächte seien darauf angewiesen, mit einander das Wohl Deutschlands zu fördern, und wie hätte man damals, als sie in Waffengemeinschaft siegreich kämpften und deutsches Land frei machten, annehmen können, daß jenen freudigen Ereignissen so bald und heftig ein Zwiespalt folgen werde, der wie es scheine, nur durch Kampf erledigt werden könne. Sein Ziel sei lediglich das Wohl seines Landes, das der befreiten Herzogthümer und die Ehre Deutschlands. Er habe nicht herausgefordert, vielmehr in Langmuth und Geduld alle Mittel erschöpft, um das Einvernehmen zu erhalten und wieder herzustellen. Es gäbe aber Umstände und Verhältnisse, die es nicht gestatteten, über die gesteckten Grenzen hinaus den Frieden um jeden Preis zu wollen, und Er könne versichern, daß Er die Entscheidung dieser Frage nicht von Seiner Willkür abhängen lasse. Er wäre sich vor Gott der schweren Verantwortung bewußt, die auf Ihm laste. Es sei merkwürdig; die Zeitungen sagten Ihm täglich, Er solle bedenken, was es heiße, Krieg führen und wie es enden könne, — als ob Er der einzige Mann

im Lande wäre, der das nicht bedächte, während Er gerade der Erste sei, der täglich mit seinem Gewissen vor seinem Herrn stände und alle Tragweiten tief und schwer erwägen müsse. Er habe redlich geprüft und gesucht, und glaube, wer in seinem Gewissen Gottes Stimme höre und Seinen Willen thun wolle, der dürfe auch getrost und freudig den Weg gehen, den Er führt. So ermahne Er die hier Anwesenden, das rechte Verstandniß im Volke fördern zu helfen, und wie es recht eigentlich ihr Beruf sei, dahin zu wirken, daß die Treue im Lande wache und ausharre und sich besonders lebendig und thätig erweise im Gebet, wenn es heißen sollte: „Mit Gott für König und Vaterland!“ Dann könne Gott sein Volk nicht verlassen, Er müsse Alles zum Besten wenden. Es sei immer noch die Möglichkeit vorhanden, daß ein Weg zur Erhaltung des Friedens sich öffne, aber mit gläubigem Muthen wollten wir der Zukunft entgegengehen. Zum Abschiede sagten Se. Majestät: „Ich hoffe, Meine Herren, daß wir uns im Frieden wiedersehen!“

Mobilmachung. In Folge der ausgedehnten Rüstungen Oesterreichs und der deutschen Staaten hat unsere Regierung nach einigem Zögern zur Erweiterung der diesseitigen Kriegsvorbereitungen schreiten müssen.

Nachdem in voriger Woche die Mobilmachung der schon früher in Kriegsbereitschaft gesetzten Heerestheile angeordnet war, ist in den letzten Tagen die Mobilmachung sämtlicher Armee-corps befohlen worden.

Man darf überzeugt sein, daß unsere Regierung noch jetzt den Frieden zu erhalten bereit ist, wenn es mit Ehren und unter Aufrechterhaltung der preussischen Interessen geschehen kann. Aber sie ist es dem Lande schuldig, nach keiner Seite einen Zweifel darüber bestehen zu lassen, daß sie, wenn es sein muß, diese Interessen auch mit den Waffen in der Hand mit aller Kraft und Entschlossenheit zu vertreten entschlossen und im Stande ist.

Ein preussisches Rundschreiben, welches vor kurzem allen auswärtigen Regierungen zugegangen ist, macht unter Mittheilung des neuesten mit Oesterreich über die Rüstungsfrage geführten Schriftwechsels darauf aufmerksam, daß Preußen geneigt war, Schritt für Schritt Oesterreich auf dem Abrüstungswege zu folgen, wenn dieses wirklich dazu schritte, auf den früheren Stand zurückzukehren. Es wird hinzugefügt, daß die auf anderen Punkten erfolgten Rüstungen Oesterreichs Preußen nicht gestatteten, diesem Vorschlage Folge zu geben. Es wäre heißt es dann in dem Rundschreiben weiter, eine große Unbilligkeit, wenn man Preußen zumuthen wollte, es solle eine Vermehrung der noch weit beträchtlicheren österreichischen Rüstungen, als das erste Mal, gestatten und sich so in die unheilvolle Lage versetzen, daß es seine Sicherheit von Oesterreichs Beschüssen abhängig machen ließe, indem es, selbst entwaffnet, in folgenschweren Verhandlungen mit Oesterreich, das in Waffen steht, trete. Das Rundschreiben erklärt sodann, daß die preussische Regierung nicht glauben könne, daß die Regierungen sich über Charakter und Gründe der österreichischen Rüstungen täuschen werden, oder daß sie ernstlicheren Grund als Preußen haben, anzunehmen, daß Königreich Italien führe Angriffspläne im Schilde. Das Rundschreiben lehnt jede Verantwortlichkeit für die Verwickelung ab, welche aus der jetzigen Lage erfolgen könnten, und fährt dann also fort: „Obgleich nach den neuesten Nachrichten die Rüstungen Oesterreichs zur natürlichen und nothwendigen Folge ähnliche Maßnahmen von Seiten Italiens hatten, und obgleich die Lage ohne Zweifel ernster geworden, so ist es vielleicht doch noch in Oesterreichs Hand gegeben, durch eine ehrliche und unumwundene Umkehr zum Friedensstande die verderblichen Folgen abzuwenden, welche es durch unmotivirte und voreilige Maßregeln herbeizuführen droht. Erst wenn im Rathe des Kaisers von Oesterreich die Stimmen der einsichtigen Staatsmänner über die Absichten einer Kriegspartei siegen, deren Einfluß leider außer Zweifel ist, wird Preußen hoffen dürfen, daß der für die wirtschaftlichen Interessen so wichtige und wünschenswerthe Friede erhalten und die allgemeine Beruhigung der Gemüther hergestellt werde.“

Irthümliche Gerüchte. Die in Aussicht genommene Berufung des Landtages und der augenscheinliche Wunsch der Regierung, wo möglich in der Einmüthigkeit des preussischen Volkes und seiner Vertreter eine Stütze für ihre Politik zu finden, haben mannigfache Gerüchte über Verhandlungen des Minister-Präsidenten Grafen Bismarck mit einzelnen Führern der bisherigen Opposition im Abgeordnetenhaus und über beabsichtigte Veränderungen im Bestande des Ministeriums entstehen lassen. Alle solche Angaben, so oft und bestimmt dieselben auftreten, beruhen jedoch durchweg auf bloßer Erfindung. Die Regierung hofft allerdings (wie oben angedeutet), daß die patriotische Einmüthigkeit in Bezug auf die höchsten Interessen des Vaterlandes den Weg der Verständigung auch über bisherige Widersprüche finden lassen werde, — aber es haben Verhandlungen mit den grundsätzlichen Gegnern der Regierung in solcher Absicht nicht stattgefunden.

Ein Negerberg.

Es giebt Helden, die in keinen Roman passen. Tippo war weder hübsch, noch gebildet, noch von guter Familie, sondern ein Neger von reinstem Blute, mit unförmlichem Schädel, dicken und wulstigen Lippen, krausem Wollhaar und der schwärzesten Haut, die es je auf Erden gegeben, schwermüthig in allen Bewegungen; sowie im Begreifen, und völlig unwissend. Aber dennoch wird der Leser am Schlusse der Erzählung nicht läugnen wollen, daß er ein Mensch war, der Ehrfurcht und Bewunderung verdiente.

Als der amerikanische Staat Carolina sich im Jahre 1862 dem Aufstande des Südens anschloß und Truppen auszuheben begann, wußte John Fernald, bis dahin ein einfacher Pflanzler, sich eine Capitainstelle zu verschaffen. Dagegen hatte er die Verpflichtung übernommen, auf eigene Kosten ein oder zwei Neger zu den Befestigungsarbeiten auf Raonone Josaid zu stellen. Die Ausführung des Versprechens war jedoch nicht ohne Schwierigkeiten; denn John Fernald, der dürftige Erbe eines verschwenderischen Vaters, besaß kein anderes Grundstück, als seine sehr verschuldete Plantage, kein anderes Vieh, als das Pferd, welches seinen Herrn im Kriege tragen sollte, nebst einigen Kühen und Schweinen, und keine anderen Sklaven, als Tippo, seine Frau Marcy, deren kleiner Sohn Scipio, und Aphrodite, gewöhnlich Frite genannt, ein Negermädchen, welches alle häuslichen Arbeiten verrichten mußte, während Tippo und dessen Frau auf dem Felde arbeiteten.

Es war ein färglicher Haushalt, von einer strengen, ängstlichen Oeconomie beherrscht, deren genaue Beobachtung der Hausclavin Frite von dem Herrn mit Klüchen und Schlägen anbefohlen wurde. Den dürftigen Ertrag der Plantage sammelte und verwaltete Tippo mit seiner Frau. Dieser treue Gehilfe war also nicht wohl zu entbehren und dennoch die einzige Person in Fernald's Besizthum, welche zu dem erwähnten Zwecke verwendet werden konnte. Auch hatte Legterer nicht die erforderlichen Geldmittel, um einen anderen Sklaven kaufen und dahin schicken zu können. Es blieb also nur ein Ausweg übrig. Marcy und Scipio mußten verkauft werden, um mit dem Erlöse einen Mann zu stellen, und Frite, welche als ein weniger einträgliches Stück Waare im Hase blieb, mußte gezwungen werden, die bis dahin von Marcy verrichteten Arbeiten mit zu versehen. Dieser Plan wurde sogleich ausgeführt, und Tippo's Frau ging mit ihrem Kinde in die Hände eines Sklavenhändlers über, der sie nach dem Süden fortzuschleppte. Was Tippo dabei empfand, weiß nur Gott; was er sagte, war Folgendes:

"Massa," sagte er eines Tages zu Capitain Fernald, "Sie haben ihre kleine Missy Alice lieb?"

"Natürlich, Tippo."

"Aber was würden Sie thun, Massa, wenn die kleine Missy verkauft und fortgeschleppt würde, — weit weg, so daß Sie nie wieder von ihr hörten?"

"O, Tippo, Unsinn!" rief Capitain Fernald. "Bei Euch Leuten ist so etwas natürlich, aber mein Kind, — ja, das ist etwas ganz Anderes!"

"Kann es nicht einsehen, Massa," versetzte Tippo, langsam seinen Kopf schüttelnd. "Scipio war zwar schwarz und Ihre kleine Alice ist weiß wie ein Ei; aber ich bin auch schwarz und hatte mein Kind darum nicht weniger lieb, weil es so aussah, wie sein Vater. Kann es nicht einsehen, Massa."

Er stand auf seine Hacke gekniet und blickte trübe auf den Erdboden, — nicht finster und rachsüchtig, nur traurig über die grausame Ungerechtigkeit seines Corfes, die er sich nicht zu erklären vermochte. Capitain Fernald hieb aufgeregt mit seiner Gerte in das Gesträuch und in die Blumen, vermochte aber keine Antwort zu finden, und nachdem er so eine Zeitlang dagestanden und mit seiner Verwirrung einen seltsamen Gegensatz zu Tippo's wehmüthiger Ruhe gebildet hatte, murmelte er einige allgemeine Trostworte und entfernte sich.

Kein Wort wurde wieder über diesen Gegenstand zwischen Beiden gesprochen, aber in den folgenden Tagen, kurz vor der Abreise des Capitains, behandelte Legterer seinen schweigenden Sklaven mit ungewohnter Güte, welche nicht ohne Eindruck auf Tippo blieb. Fernald begab sich zum Regimente; Tippo schaffte früh und spät an seiner schweren Arbeit, Frite söhnte unter der jetzt verdoppelten Last ihrer Geschäfte, und die arme Frau Fernald sank, von Kummer und Armuth niedergedrückt, auf das Krankenlager. Nur ihr Töchterchen, die strahlende kleine Alice, blieb unberührt von Gram und Sünde und erhellte mit dem Sonnenscheine ihrer drei Sommer den übrigen so düsteren Haushalt etwas.

"Was macht unsere Mistreß?" fragte Tippo eines Abends, ungefähr einen Monat nach der Abreise seines Herrn, als er in die Küche trat, um den zum Melken erforderlichen Eimer zu holen.

"Ist schlechter," erwiderte Frite mürrisch und fügte nach einer Pause hinzu: "Ich werde hinaus kommen und Dir beim Melken helfen, sobald ich die kleine Missy zu Bett gebracht habe."

"Nicht nöthig, Frite," versetzte Tippo, "kann es allein thun."

Allein Aphrodite, welche ihre besonderen Pläne hatte, folgte ihm dessen ungeachtet, und nachdem sie sich eine Zeit lang in Klagen über ihr hartes Loos ergossen, sagte sie plötzlich:

"Ich will fort von hier, Tippo!"

"Fort? Wohin, Frite?"

"Wohin? — Nun, nach Norden. Du mußt wissen, Mistreß wird immer schlechter, und diesen Abend sagte sie mir, ich sollte Dich nach dem Arzte schicken, Tippo."

"Wo wohnt er?"

"Es wohnt keiner näher als in Weston, und Mistreß meinte, wenn Du dort wärest, solltest Du auch zu ihrem Bruder gehen und ihm sagen, daß sie krank sei, und schwerlich wieder aufkommen werde."

"Wein Gott, Frite, ist sie denn so sehr krank?"

"Ich glaub's schon!" versetzte Frite mit stoischer Ruhe und fügte gleich darauf hinzu: "Deshalb will ich mich davon machen, ehe ihr Bruder, Massa Charles kommt; denn er wird uns nicht schonen, mag seine Schwester leben oder sterben. Ich weiß, wo mehrere von unsern Leuten sich in den Sümpfen versteckt halten und auf eine Gelegenheit warten, nach Norden zu entfliehen."

"Hast Du Pete gesehen?" fragte Tippo, ihren Bruder meinend, der vor einigen Wochen von einer benachbarten Plantage entlaufen war. "Kümmere Dich darum nicht, Alter," erwiderte Frite, mit schlauder Miene nickend. "Aber wenn Du ohne Mühe Deine Freiheit erlangen willst, so komm heute Abend mit mir nach den Sümpfen."

"Aber willst Du denn unsere kranke Mistreß und die kleine Missy allein lassen?" fragte Tippo.

"Krank oder nicht krank, ich habe die Slaverei satt! Ueberdies ist heute Abend die letzte Gelegenheit, mich den andern anzuschließen, denn noch ehe es Tag wird wollen sie aufbrechen. Ich habe Pete gesagt, daß ich um Mitternacht bei ihnen sein würde."

"Ginge es denn nicht morgen früh noch, nachdem ich den Arzt für unsere Mistreß geholt habe?"

"Nein, dummer Nigger," entgegnete Frite. "Sie brechen in dieser Nacht auf, sobald der Mond scheint, und du sollst von mir nicht erfahren, wohin sie gehen. Ich habe Dir eigentlich schon zuviel gesagt, aber ich wollte nicht gehen, ohne Dir auch die Gelegenheit zu geben. Also sprich nun, Tippo, was willst Du thun?"

"Danke Frite," antwortete Tippo nach einer Pause, indem er sinnend den Hals des jungen Kindes streichelte, "danke Dir, aber ich — will doch lieber bleiben."

"Nun, dann kann ich nur sagen, daß du der größte Dummkopf bist," versetzte das Mädchen, hob den Milchimer auf und wandte sich um nach dem Hause zu gehen.

"Noch einen Augenblick!" rief ihr Tippo nach um sie aufzuhalten. "Glaube nicht, daß ich undankbar für Dein Anerbieten bin und daß ich nicht gern frei werden möchte; allein ich kann vor morgen früh nicht von Weston zurück sein, und das ist zu spät, wie Du sagst. Außerdem ist kein Haus zwischen hier und dort, und kein Mensch kommt jetzt mehr hierher, seitdem Massa fort ist, und die arme Mistreß und die kleine Missy müßten daher umkommen, wenn ich auch fortginge."

"Massa war nicht so barmherzig, als er Deine Frau und Dein Kind verkaufte," versetzte Frite.

Der Stos kam unerwartet und Tippo's warmes Herz empfand ihn mit tiefem Schmerze. Seinen Kopf an den Hals des jungen Mädchens lehrend, begann er heftig zu schluchzen und heiße Thränen rollten über seine dunklen Wangen.

"So weh wollte ich Dir nicht thun," sagte Frite nach einer Pause etwas erschrocken, "aber ich konnte nicht einsehen, weshalb Du nicht dasselbe thun wolltest, was Massa Dir gethan hat. Sorge für Dich selbst und kümmere Dich nicht um Andere."

Tippo trocknete sich die Augen mit dem Ärmel seines groben Hemdes und blickte das Mädchen ruhig lächelnd an, indem er sagte:

"Frite, ich will doch lieber das thun, was ich wünschte, daß Massa mir auch gethan hätte."

Diese Worte sprach er nicht mechanisch, wie es viele seiner weißen Brüder gethan haben würden, denn er hatte diese goldene Regel, die im Munde von so vielen und im Herzen von so Wenigen liegt, nie in der heiligen Schrift gelesen, vielleicht nie davon gehört, sondern sie quollen aus der natürlichen Fülle seines kindlichen Herzens hervor, dessen Schmerz ihm so eben heiße Thränen ausgepreßt hatte. Frite verweilte noch einige Augenblicke; aber da sie keine anderen Gründe, als die bereits erwähnten, vorzubringen hatte, so ging sie endlich in das Haus zurück, dessen Thür sie, um ihrem Unmuth Luft zu machen, mit großer Heftigkeit zuschlug. Tippo schritt hierauf nach seiner einsamen Hütte, bereitete sein dürftiges Nachtlager und schlief dann wie ein Mann, der täglich vierzehn Stunden lang schwer arbeiten muß, aller geistigen Unruhe ungeachtet, zu schlafen pflegt.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurek.